

Martin Rackow

ZUM TELOS DES PHILÄNENEXKURSES IN
SALL. *IUG.* 79

*Meiner Familie und meinen Lehrern
in tiefer Dankbarkeit*

Gerade heutzutage, da von Libyen als gescheitertem Staat gesprochen werden muss, dessen Grenzen sich zu verschieben drohen angesichts rivalisierender Kräfte in Tripolitanien und der Kyrenaika, scheint es nicht unangebracht, an die außerordentliche und bewundernswerte Tat zweier Karthager zu erinnern, wie sie bei Sallust im 79. Kapitel des *Bellum Iugurthinum* beschrieben ist.

Entgegen den bisher vertretenen wissenschaftlichen Meinungen besteht die primäre Funktion des sog. Philänenexkurses darin, durch eine Wiederaufnahme des zentralen Gedankens aus dem Proömium, wonach der Weg zum Ruhm über die *virtus* führe, den Boden zu bereiten für die Rede des Marius sechs Kapitel später. Während Sallust diesen in abstrakter Form ein aktives Eintreten für die *res publica* propagieren lässt, liefert die Schilderung des Verhaltens der Gebrüder Philänus hierfür ein konkretes Beispiel. Zum Beweis dieser These wird im Folgenden insbesondere die motivische Verknüpfung des Exkurses mit dem Proöm einerseits und mit der Marius-Rede andererseits aufgezeigt werden. Deutlich werden soll ferner, dass Kap. 79 zudem im Lichte der *variatio* gelesen werden muss und auch der Unterhaltung dient.

Die Frage, ob der Geschichte von den Philänen eine tatsächliche Begebenheit zugrunde liegt, ist bereits hinlänglich beantwortet worden.¹ „Ob Sallust seine Geschichte selbst geglaubt hat, steht dahin. [...] Historischen Wert hat sie so wenig wie die Anekdote von dem Ligurer cap. 93, 2“.² Hiermit ist ein wichtiger Punkt angesprochen: Die Geschichte von den Philänen ist nicht die einzige, der eine nicht zu übersehende Unglaublichkeit eignet. Die Schilderung der Eroberung einer Bergfeste in Kap. 92–94, die nur glückt, weil ein ligurischer Feinschmecker aus den Hilfskohorten anlässlich des Wasserholens auf Schnecken stößt und

¹ Vgl. nur Middendorf 1853, 6–11.

² Koestermann 1971, 280, zu 79, 8–9.

beim Einsammeln der Weichtiere doch noch einen erfolgversprechenden Zugang zu der uneinnehmbar scheinenden Burg findet, sowie die Umstände, unter denen Jugurtha vom Komplott seines Untergebenen Bomilkar erfahren haben soll, Kap. 70–72, sind nur die augenfälligsten Fiktionen im „Jugurtha“. Und es ist schwer vorstellbar, dass Sallust den Geschichten Glauben schenkte. Viel näher liegt die Vermutung, der Autor habe die Erzählungen nach seinem Bedarf adaptiert, wenn nicht gar gänzlich selber ersonnen.³ Doch darf dies in der Tat dahingestellt bleiben, wenn es gilt, die Motive zu klären, die ihn veranlasst haben, uns die Philänen-Sage zu präsentieren. Denn dass diese kompositorischer Natur sind und nicht etwa dem Willen zu einer umfangreichen Geschichtsschreibung entspringen, ist unmittelbar dem Afrika-Exkurs zu entnehmen (19, 2): *Nam de Carthagine silere melius puto quam parum dicere, quoniam alio properare tempus monet.*

Wollte man Kap. 78–79 eine Zäsurwirkung zusprechen, so wäre zu klären, worauf sich eine solche Zäsur beziehen sollte.⁴

Tatsächlich wirkt aber jeder Versuch, den Exkurs als Grenze zweier Abschnitte einzuordnen, konstruiert. Es gibt gerade keinen inhaltlichen Bruch an dieser Stelle. Die Entscheidung, dass künftig Marius den Krieg zu führen hätte, war bereits vorher gefallen, Kap. 73 a.E. Die Übergabe des Kommandos über das Heer erfolgt hinwieder erst später, Kap. 86 a.E.

Es sollte daher von Zäsur nicht in dem Sinne gesprochen werden, dass dem Exkurs eine gliedernde Funktion beizumessen wäre. Einen Einschnitt

³ In Bezug auf die hier behandelte Geschichte ist gemutmaßt worden, diese beruhe auf einem griechischen Vorbild (Koestermann 1971, 281, zu 79, 10; vgl. auch Middendorf 1853, 3 Anm. 3 m. w. N. sowie Meltzer 1879, 188–189). Für diese Hypothese kann die griechische Genitivendung in dem in 19, 3 gebrauchten Ausdruck *Philaenon arae* angeführt werden.

⁴ Latte 1935, 34: „Nunmehr tritt Metellus dem Numider entgegen (43–79); dieses lange Stück ist zweigeteilt: mit 62 erreicht es durch die fast vollendete Unterwerfung Jugurthas einen scheinbaren Abschluß, während der wirkliche in der Weise Sallusts durch einen Exkurs (78/9 über die Syrten und die Philaeni) bezeichnet wird“; Scanlon 1987, 51–52: „The digression is also effective since it is located exactly midway between the beginning of Metellus’ campaign (43) and the end of Marius’ (114). In fact it divides Metellus’ achievements from Marius’“; Paul 1984, 198, zu 79, 1: „One function of this excursus is to mark the end of the campaign of 108“; Syme 1964, 145: „No warlike actions of Metellus are subsequently noted, only negotiations with Bocchus, conducted in the vicinity of Cirta (82 f.)[...] The passage about Lepcis therefore marks and represents the winter of 108 to 107“. Perrochat 1950, 179–180 will hingegen den Winter erst mit Kap. 82 einbrechen lassen.

stellen Kap. 78–79 lediglich im Sinne eines Zeitpunktes dar, in dem die Erzählung vom Krieg ruht.⁵

Der eine Grund für Kap. 79 ist mithin ein erzähltechnischer: Hinter dem Leser liegen nahezu 80 inhaltsschwere Kapitel, von denen ein wesentlicher Teil auf die Schilderung eines viele Monate währenden Hin und Hers im Rahmen der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen dem römischen Staat und König Jugurtha entfällt. Die nun eingebettete Geschichte trägt dazu bei, den Spannungsbogen aufrechtzuerhalten und dem *Bellum Iugurthinum* gleichsam ein wenig Farbe zu geben.⁶

Der andere Grund ist ein inhaltlich-kompositioneller. „Denn die Schilderung von Leptis ergänzt den Afrikaexkurs“⁷ (Kap. 17–19), während die Philänensage dazu dient, durch Anknüpfung an das Proömium die Marius-Rede vorzubereiten. Letztere wiederum rekurriert auf die Geschichte und ihre Moral, indem zentrale Begriffe und Motive aufgenommen werden.

Dies ist von der Forschung bislang nicht konkret genug benannt worden. In der nach wie vor überschaubaren Literatur zu Kap. 78–79⁸ sind verschiedene Meinungen bezüglich der inhaltlichen Bedeutung des Exkurses für das *Bellum Iugurthinum* insgesamt vertreten worden, ohne dass eine davon als herrschend zu bezeichnen wäre. Nachdem lange Zeit vor allem darauf abgestellt worden war, dass sich in dem Martyrium der Philänen militärische Qualitäten und allgemein die *virtus* des Metellus spiegelten,⁹ neigt die jüngere Forschung dazu, *concordia* als impliziten

⁵ Büchner 21982, 144 spricht von einer „freischwebenden Losgelöstheit von der Geschichtserzählung, die den Exkurs zu einem Ruhepunkt, zu einer Pause, macht“. In diesem Sinne auch Perrochat 1943, 199–200: „La ou plutôt les digressions géographique et historique ou légendaire de 78 (la ville de Leptis et les Syrtes) et 79 (le dévouement des frères Philènes), qui s’enchâssent l’une dans l’autre, n’ont pas exactement la même valeur que les précédentes, mais se lient facilement au récit et reposent un instant le lecteur“.

⁶ Die Aufmerksamkeit des Lesers bedenkt zu Recht – wenn auch nicht in gänzlich nachvollziehbarer Weise – Büchner 1953, 50: „[M]itten in der höchsten Spannung wird der Leser unterbrochen und dadurch seine spannende Anteilnahme noch gesteigert“.

⁷ Vretska 1955, 70–71.

⁸ Bereits 2004 konstatierte Montgomery in seiner Doktorarbeit (Montgomery 2004, 169 Anm. 282): „Very little scholarship exists on the third digression“. Daran hat sich seither nicht sehr viel geändert.

⁹ Büchner 21982, 145: „Das heldenmütige Opfer der Brüder Philaeni stimmt zu der Erzählung von den Taten des Metellus“; Green 1991, 194: „The second digression is a bridge between the commands of Metellus and Marius; though there is dissension between the two men, Metellus does not sacrifice the success of Roman interests to his own injured feelings, and so exemplifies the spirit of the Philaeni“; Tiffou 1974, 470: „[...] Salluste met un point d’orgue aux exploits de Métellus“.

Schlüsselbegriff aus der Erzählung herauszulesen.¹⁰ Ein Bezug wird einerseits behauptet zu Jugurtha und seinen Halbbrüdern,¹¹ andererseits sowohl zu dem Verhältnis Metellus–Marius¹² als auch zu dem zwischen Marius und Sulla.¹³ Darauf aufbauend wird die Philänengeschichte meist metaphorisch dahingehend gedeutet, dass sie einen Alternativweg aufzeige, auf dem letztlich die Römische Republik vor der Krise hätte bewahrt werden können.

Sallusts *Petitum* in einer umfassenden Forderung nach *concordia* erblicken zu wollen, wird verständlich vor dem Hintergrund des Bürgerkriegs, auf den der Autor durchgängig reflektiert. Außerdem befindet sich der Exkurs inmitten der Kapitel, in denen der Antagonismus zwischen Metellus und Marius offenbar wird. Mit deren Uneinigkeit steht somit ein *argumentum e contrario* zur Verfügung. Bei der Interpretation eines Textes auch stets das Vorhergehende und Nachfolgende im Blick zu behalten, ist fachübergreifend ein systematischer Grundsatz, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Ausgangspunkt muss jedoch immer der auszulegende Text selbst sein. Lässt dieser für sich genommen eine bestimmte Deutung nicht zu, geht notwendig auch jedes diese Deutung stützende Argument fehl. So verhält es sich hier: Ausgangspunkt der Vertreter der „Concordia-Theorie“ ist regelmäßig die Brüdereigenschaft der Philaeni.¹⁴ In der Tat ist nicht unmittelbar einleuchtend, wieso auf Seiten der Karthager von zwei Personen, die zudem Brüder sind, berichtet

¹⁰ Vasta 2014, 210: „The Philaeni are, I think it is safe to claim, an *exemplum* of brotherly *concordia*, which highlights even more the *discordia* between those who should be like brothers“.

¹¹ Green 1991, 194: „The fable of the Philaeni reaches back to echo the thoughts of Micipsa on his deathbed. Discord between brothers and discord in the state weakens a state fatally; concord and peace and self-sacrifice strengthen a state and secure its boundaries“; vgl. auch Wiedemann 1993, 55.

¹² Wiedemann 1993, 55; Montgomery 2004, 194, der sogar so weit geht, der Exkurs sei „clearly a negative commentary on Metellus“; Vasta 2014, 249; Scanlon 1988, 164: „It is natural that Büchner, Tiffou, or any reader might see the deed of the Philaeni as a favorable reflection upon the *uirtus* of Metellus upon the first reading. But one need only reflect on that digression after having read the account which follows to realize that, in retrospect, the totally selfless *uirtus* of that pair in service of the state is meant to stand in direct contrast to the politically self-centred motivations of both Metellus and Marius“.

¹³ Wiedemann 1993, 55–56; Vasta 2014, 375; Montgomery 2004, 193–194.

¹⁴ Wiedemann 1993, 55: „The fact that the protagonists are brothers is an essential element of the story. To run a race, only one competitor is needed to represent each city. The fact that they are pairs of brothers places the story in a line of similar tales illustrating anxieties about the potential for rivalry between brothers“.

wird.¹⁵ Dies mag aber, wie im Grunde bereits bei Wiedemann angedeutet, schlicht daran liegen, dass diese Brüdereigenschaft generell ein beliebtes Element in der Mythologie darstellt. Auf uns gekommen sind im Übrigen mehrere Versionen der Philänensage.¹⁶ Und wenngleich es sich bei der des Sallust um die älteste unter diesen handelt, ist es durchaus denkbar, dass auch jener die Geschichte nicht selbst erfunden und an seiner Vorlage nur geringfügige Änderungen vorgenommen hat. Es lässt sich letztendlich über den Grund dafür, dass die Protagonisten der Sage Brüder sind, nur vage spekulieren. Dass Sallust den Umstand dieser Verwandtschaft allerdings besonders herausgestrichen hätte, ist nicht erkennbar. Des Weiteren kann die Geschichte der Philaeni schwerlich als schlüssiges Beispiel für einen Fall notwendiger Zusammenarbeit gesehen werden. Dafür fehlt es im *Bellum Iugurthinum* bereits an der genauen Schilderung der Bedingungen, die die Kyrener stellen. Auch wird kein Konflikt unter den Karthagern gelöst, etwa indem beide Brüder zunächst sich allein erboten und am Ende festgestellt hätten, dass sie nur kumulativ die Voraussetzungen für einen Sieg ihres Volkes erbringen könnten. Die gesamte Situation in der Erzählung bleibt unbestimmt. Weder gibt es Diskussionen zwischen den beiden Philänen – etwa vor der Entscheidung über die Billigung des Vorschlags der Gegenseite – noch tritt überhaupt ein irgendwie geartetes Individualverhalten der Geschwister hervor. Mit anderen Worten: Es gibt bei den Brüdern keine Dissonanzen zu überwinden, kein Aufeinander-Zugehen, keinen Ausgleich. Der denkbare Einwand, hierdurch werde gerade die höchste Form der Eintracht dargestellt, vermag ebenso wenig zu überzeugen, denn auch dies müsste auf irgendeine Weise seinen Niederschlag im Text finden. Tatsächlich aber würde die Geschichte mit einem einzigen Philän genauso funktionieren. Schließlich eignete sich die erwähnte, im Zweifel durchgängig herrschende, doch nirgends merklich thematisierte Einmütigkeit auch nicht für eine Übertragung auf das jeweilige Verhältnis der Paare Metellus–Marius, Marius–Sulla oder auch Optimaten–Popularen,¹⁷ dem jeweils genügend Konfliktpotential

¹⁵ Anders als bei Wiedemann impliziert (s.o. Anm. 14), ist über die Anzahl der Läufer auf kyrenischer Seite bei Sallust nichts ausgesagt.

¹⁶ Die beiden anderen finden sich bei Valerius Maximus (V, 6, ext. 4) sowie bei Pomponius Mela (I, 33).

¹⁷ Vgl. aber Montgomery 2004, 194: „For the original audience the message is clear. Leaders must subordinate their own self interest, their own desire for glory and advancement to the good of the state. What had been lost and restored numerous times in the past could only be restored again when the *nobiles* and the *plebs*, the aristocracy and the new men, work together in preserving the boundaries that preserve the *concordia* of the *Res Publica*“.

innewohnt. Für eine Fabel jedenfalls, deren Moral lautet, „cooperation within the community would bring success“,¹⁸ ist die Erzählung in ihrer konkreten Gestalt schlichtweg ungeeignet.

Bezüglich der Verortung des Philänen-Exkurses im *Bellum Iugurthinum* insgesamt ist namentlich mit dem Parteienstreit zum Nachteil des Staates ein zentrales Thema diskutiert worden.¹⁹ Während Scanlon selbst lediglich die These aufstellt, die *virtus* der Jünglinge kontrastiere mit der „factiousness of the Roman leaders“,²⁰ im Übrigen aber Argumente für die von ihm behauptete enge Verknüpfung schuldig bleibt, wird von anderen in diesem Zusammenhang verschiedentlich der Beginn von Kap. 78 herangezogen,²¹ wo es im ersten Satz heißt, die Sidonier seien *ob discordias civilis* als Flüchtlinge nach Leptis gekommen. Hierauf wird jedoch in der erst im nächsten Kapitel folgenden Geschichte von den Philänen gar nicht Bezug genommen.²² Es soll nicht in Abrede gestellt werden, dass Sallust in 78, 1 den Exkurs nutzt, um das Motiv der Uneinigkeit innerhalb der Gesellschaft in Erinnerung zu rufen. Es trägt indes nicht als Argument, um der Concordia-Theorie zu hinreichender Plausibilität zu verhelfen.

Und doch wird in Kap. 79 durchaus der Bogen geschlagen zu der im Proömium vorbereiteten Gesellschaftskritik. Dort war dem Streben nach

¹⁸ Comber–Balmaceda 2009, 17–18 Anm. 14 sowie Balmaceda 2017, 72 Anm. 111 halten dies zumindest für vertretbar.

¹⁹ Scanlon 1987, 52: „In any case by its forceful contrast the superficially delightful *logos* of the Philaeni is closely tied to the major themes of the monograph: party strife among leaders to the detriment of the state“.

²⁰ *Ebd.*

²¹ Green 1991, 160: „[...] but there remains the theme of civil discord. The fact that the Philaeni are brothers, however, reminds us that divisions between brothers – civil discord, in fact – led the citizens of Lepcis Magna to leave Sidonia“; Vasta 2014, 209: „Indeed, the opening of the digression notes that Leptis was founded by Sidonians who left their home ‘on account of civil discord’ (*ob discordias ciuilis*, 78.1). Therefore, the reader has civil strife in mind“.

²² Von einer eingehenden Erörterung der Frage, ob die Kapitel 78 und 79 sich als zwei einzelne Exkurse darstellen, die unmittelbar aufeinanderfolgen, oder ob sie einen einzigen Exkurs bilden, wurde in dem vorliegenden Beitrag abgesehen. Relevanz könnte ihr allenfalls an genau dieser Stelle zukommen, doch die Frage kann auch hier dahinstehen: Folgte man der ersten Sichtweise, so wäre das in Rede stehende Argument von vornherein aus systematischen Gründen von geringem Gewicht. Selbst wenn man aber die Einheit der Kap. 78–79 annehmen wollte, bliebe es innerhalb des Exkurses jedenfalls bei einer logischen Trennung der Philänengeschichte von dem Exkurs im Übrigen.

politischen Ämtern um ihrer selbst willen das wahrhaftige Sich-Einsetzen für das Gemeinwesen gegenübergestellt worden.²³ Ausführlich wird diese Thematik später in der strahlenden Rede des Marius diskutiert (vgl. 85, 19–23). Die klagende Zustandsbeschreibung mündet in einen flammenden Appell an das römische Volk (85, 47–49):

[...] capessite rem publicam, [...] omnis bonos rei publicae subvenire decebat. etenim nemo ignavia immortalis factus est, neque quisquam parens liberis, uti aeterni forent, optavit, magis uti boni honestique vitam exigent.

In höchstem Maße im Sinne der zitierten Vorgaben aber handeln gerade die Karthager-Brüder aus der Geschichte (79, 9):

Philaeni condicione probata seque vitamque suam rei publicae condonare: ita vivi obruti.

Sallust liefert mit dem Exkurs im Vorfeld der Rede ein Paradebeispiel dessen, was er die Figur des Marius in Übereinstimmung mit den Gedanken aus der Einleitung nachdrücklich einfordern lässt.²⁴ Dadurch dass er die dahinterstehende Einstellung plastisch macht, stützt er seine These. Zusätzlich scheint Sallust, indem er sich des Marius als Sprachrohr bedient, Sympathie für diesen zu bekunden. Dieser Eindruck wird verstärkt, analysiert man die Charakterisierung des Marius durch den Autor.²⁵ Hierbei finden Vokabeln Verwendung, die in Kap. 79 widerklingen. So verweist das *egregium atque mirabile facinus* aus 79, 1 nicht nur zielgenau

²³ Vgl. hierzu Kap. 4.

²⁴ Wie bereits dargelegt, kamen Büchner 1982, 145 und Green 1991, 194 zwar zu der Einschätzung, der Exkurs sei auf Metellus bezogen, s.o. Anm. 9. Zuvor aber hatte Büchner 1953, 49 das Sich-Einfügen des Exkurses in das zu behandelnde Thema erkannt und Letzteres in diesem Fall mit „*virtus* des Metellus und Marius“ benannt. Ähnlich Green 1991, 161: „*Nunc ad rem redeo* (LXXIX.10). Now Sallust can turn to the final successes of Metellus and the election and speech of Marius, which mark the turning point of the war. Not only has the moral goal been set for them, [...]“. Und obwohl Green bereits das wegweisende Schlagwort erschlossen hatte, *ibd.* feststellend, „[...] *gloria via virtutis* is commemorated by the altars of the Philaeni. They were, in every sense, Φιλαίνοι [sic!], lovers of praise“, stellt dieser genauso wenig in der Konsequenz den Bezug zu Marius und seiner mit den Begriffen *virtus* und *gloria* gespickten Rede in den Vordergrund.

²⁵ Comber–Balmaceda 2009, 15: „With Gaius Marius, Sallust seems to achieve his peak in the complete exposition of his theory about *virtus*“; Balmaceda 2017, 66: „With the entrance of Gaius Marius on the scene, Sallust appears to have reached the summit of the exposition of his theory of *virtus*“.

auf die *egregia facinora* aus dem Proöm (2, 2), die dort als *inmortalia* ausgewiesen werden, sondern zusätzlich auf 63, 7 und damit indirekt auf Marius: *novos nemo tam clarus neque tam egregiis factis erat, quin indignus illo honore et quasi pollutus haberetur*.

Vor allem aber wird dieser als *tantummodo gloriae avidus* (63, 2) beschrieben. Diese Eigenschaft wiederum könnte man unschwer auch den zwei Karthagern attestieren. Die *honores*, die ihnen post mortem zuteilwurden, dürften sie vor der Entscheidung erhofft und in ihre Überlegungen miteinbezogen haben. Ihr Verhalten entspricht den Forderungen, die Sallust im ersten Kapitel formuliert hat. Die dort in Aussicht gestellte Folge scheint sich ebenfalls zu fügen (1, 5): *eo magnitudinis procederent, ubi pro mortalibus gloria aeterni fierent*. Überdies kann man den – als griechisch aufgefassten – Namen *Philaeni* mit „die Ruhmliebenden“ übersetzen.²⁶

Die gewissermaßen als Gegenbegriff fungierende *socordia* begegnet ebenfalls schon in den grundsätzlichen Ausführungen am Anfang (1, 4; 2, 4), später in Kap. 79 (79, 5) und schließlich in der großen Rede (85, 22), in der sich Marius durchweg als Verwirklichung des von ihm gezeichneten Ideals geriert.

Überhaupt sind die Anknüpfungspunkte in der Marius-Rede, lexikalisch wie inhaltlich, mannigfaltig.

Und so braucht es nicht viel Phantasie, um 85, 31–37 als Replik auf die Philänensage zu lesen: Während in Kap. 79 die unterlegenen *Graeci* mit Tricks (vgl. demgegenüber 85, 31: *illis artificio opus est*) und wohlfeilen Worten (vgl. 85, 31: *non sunt composita verba mea*; 85, 32: *neque litteras Graecas didici*) an ihrer Niederlage zu deuteln suchen (vgl. 85, 31: *ut turpia facta oratione tegant*), um zuhause nicht schlecht dazustehen, fügen sich die Philänen ohne Aufhebens in die veränderte Lage. Obwohl sie bereits tapfer die Mühen des Wettlaufs – lebensnah darf man davon ausgehen, dass über die gewöhnlichen Erschöpfungserscheinungen eines Langlaufs hinaus insbesondere Hitze (vgl. 85, 33: *aestatem iuxta pati*) und Durst zu beklagen waren (vgl. 85, 33:

²⁶ Middendorf 1853, 13 geht unter Verweis auf den Grammatiker C. Iulius Solinus davon aus, es handele sich bei φίλαινοι nicht um einen Eigennamen, sondern ein „aus φίλειν und αἶνος zusammengesetztes Appellativ“. Ob es wirklich ein griechisches Adjektiv φίλαινος gab, ist allerdings zweifelhaft. Im Thesaurus Linguae Graecae belegt ist lediglich der Name Φίλαινος, -ου. Nichtsdestoweniger wäre die Annahme, um den Namen sei „eine ätiologische Legende“ (Koestermann 1971, 281, zu Kap. 79, 10; vgl. auch Middendorf 1853, 13) gesponnen worden, auch dann plausibel, wenn dieser nicht griechisch, aber gräzisiert gewesen sein sollte (vgl. Koestermann 1971, 281, zu Kap. 79, 10.: „Name anscheinend berberisch“).

eodem tempore inopiam et laborem tolerare) – auf sich genommen hatten, akzeptieren sie mutig (vgl. 85, 33: *nihil metuere nisi turpem famam*) die Bedingung der Kyrener, um schließlich den Tod zu finden (vgl. 85, 33: *humi requiescere*).²⁷ Anders als die Philaeni, denen ob ihrer uneigennütigen Tat zuhause Ehren erwiesen werden, fordert die *nobilitas* laut Marius *honores*, und zwar *non ex merito, sed quasi debitos* (85, 37). Für seine Person indessen verweist Marius seinen Zuhörern gegenüber, die ihm *summam honorem* (85, 28) übertragen hätten, auf diverse Ehrenbezeugungen (vgl. 85, 29).

Der referierte enge Zusammenhang zwischen Proömium, Philänenexkurs und Marius-Rede soll nicht negieren, dass nach Sallusts Dafürhalten Marius die in ihn gesetzten Erwartungen letztlich nicht einlösen kann. Die diesem in hohem Maße attribuierte *virtus* feilt ihn nicht vor übersteigertem Ehrgeiz, zum Ausbruch des Bürgerkriegs trägt er bei.²⁸ Eine Differenzierung diesbezüglich erfolgt geradeheraus in der Charakterisierung in Kap. 63 und klingt an im offenen Ende des Textes (63, 6): [...] – *nam postea ambitione praeceps datus est* – [...].

Zusammenfassend bleibt festzuhalten: Nicht auf der Kooperation liegt der Fokus in der hier untersuchten Geschichte. Diese Auffassung fügt sich nur scheinbar gut in die Gesamtdeutung des Opus Sallusts. In Wirklichkeit überdehnt eine derartige Interpretation den Wortlaut des Exkurses, indem sie bestimmten Umständen ein unverhältnismäßig großes Gewicht beimisst. In erster Linie ist dies die Tatsache, dass es sich bei den Philaeni um ein Brüderpaar handelt. Beachtung verdient vielmehr, dass die bei Marius mitschwingende Vorwegnahme des *Dulce et decorum est* des Horaz für den Sallust-Leser geradewegs zurückdeutet auf die Selbstaufopferung der Brüder Philänus für den Staat. Sallust legt demnach in Kap. 79 besonderen Wert auf die Unterordnung des Individuums unter das Gemeinwesen. Entscheidend ist, und damit wird gestützt, wofür C. Marius ausweislich seiner Ansprache einstehen will, was jeder einzelne für die Gemeinschaft tut, und nicht, ob jemand tugendhafte Vorfahren hat. Die Philänensage exemplifiziert die im Proömium umrissene, von dem sallustianischen Marius ebenso wie von Sallust selbst geteilte Überzeugung, man gelange *ad gloriam virtutis via* (1, 3).²⁹

²⁷ Auffallend auch der Parallelismus zwischen 79, 9 – *Philaeni condicione probata seque vitamque suam rei publicae condonavere* – und 85, 36 – *haec atque alia talia maiores vestri faciundo seque remque publicam celebravere*.

²⁸ Unhaltbar dagegen Scanlon 1987, 51, die Philänengeschichte solle u.a. einen Kontrast bilden zur *ambitio* des Marius.

²⁹ Vgl. zum nicht auf die Abkunft abstellenden Begriff der *virtus* bei Sallust z.B. Comber-Balmaceda 2009, 22 sowie Balmaceda 2017.

Ein Blick auf die Systematik und die Wortwahl bestätigt dies: Die Marius-Rede folgt bald auf die Philänengeschichte und greift deren Vokabular auf, sodass von einer Verklammerung gesprochen werden darf. Bei Vretska ist zu lesen, die Geschichte von den Philänen habe „durch die Ethisierung, die Sallust vorgenommen hat, die Aufgabe, den Leser mittelbar als *exemplum* anzusprechen“.³⁰ Dies trifft zu. Mittelbar allerdings aus dem Grund, dass Kap. 79 als Schablone dient, die gedanklich aufgelegt werden soll, wenn Marius wenige Kapitel darauf um die Aufrechterhaltung der Republik wirbt. Wem zur Zeit des Zweiten Triumvirats Sallusts Sympathien galten, muss Spekulation bleiben. Offensichtlich ist jedoch, dass er den Appell des Marius eingefügt hat in das wiederholt bemühte Dekadenzmodell, das ihm zur Klage auf das Sterben der Republik diene.³¹ Sallusts Sympathien für die Popularen sind offenkundig. Dass die *magna atque mirabilia* (63, 1), die Marius vom Opferschauer verkündet worden waren, einhergehen mit einer Verantwortung des Feldherrn für den Bürgerkrieg, hindert nicht die vorgelegte Lesart. Schließlich soll gerade nicht behauptet werden, in den Augen des Autors habe Marius die für sich reklamierten Prinzipien vollends beachtet. Selbst wenn man – etwa mit Pöschl 1940, Vretska 1955 und Syme 1964 – die negativen Schattierungen in der Charakterzeichnung des Marius wesentlich stärker betonen wollte, ja sogar der Meinung wäre, Marius habe „immer nur die eigene Person im Auge ohne Rücksicht auf das, was für den Staat selbst von Nutzen ist“,³² er demzufolge selbst nicht an seine Worte glaube, änderte dies nichts daran, dass der Inhalt seiner Rede ans Volk sich mit den zu Beginn des *Bellum Iugurthinum* geäußerten Gedanken deckt,³³ und somit auch nichts Grundlegendes an der Funktion des Exkurses.

Beginnend mit der Bezeichnung des zu erzählenden *facinus duorum Carthaginensium* als *egregium atque mirabile*, erinnert der sallustianische Exkurs in seiner Kuriosität und Prägnanz an die Novellen Herodots – „tales of the extraordinary are a regular feature of historiography from at least Herodotus onwards, often, as here, in a digression“.³⁴

³⁰ Vretska 1955, 71.

³¹ Zu weitgehend wiederum Vasta 2014, 211: „The Africans in general are an ‘Other’ to the Romans, and Carthage specifically is the anti-Rome, the great enemy, whose very existence was able to compel Rome to *uirtus*. In making the Philaeni the first entirely positive *exemplum* in his narratives, Sallust decries the utter failure of the Roman state“.

³² Koestermann 1971, 310, zu Kap. 85, 42–43.

³³ Dies räumt auch Koestermann 1971, 311, zu Kap. 85, 42–43 sinngemäß ein.

³⁴ Comber–Balmaceda 2009, 246, zu Kap. 79, 1.

Nun schreibt Sallust 400 Jahre später. Und sein Verständnis von Geschichtsschreibung muss eigenständig beurteilt werden.³⁵ Dennoch dürften auch hier die Versuche vergeblich sein, die Historizität der einen oder anderen Schilderung trotz ihrer teilweise ganz absonderlichen Unglaubhaftigkeit wahrscheinlich zu machen. Man wird davon ausgehen müssen, dass auch die Geschichte um die Philänen-Altäre in Kapitel 79 nicht auf einer glaubwürdigen Quelle beruht. Unverändert besteht aber das Bedürfnis des Lesers, unterhalten zu werden. Dieses befriedigt Sallust durch das gelegentliche Einstreuen kurzweiliger Episoden wie dieser. „Daß sie der Erbauung der Leser dienen soll, ist eindeutig“.³⁶ Exkurse wie der vorliegende sind hierzu ein probates Mittel, und der Autor steht dabei in der Tradition seiner Vorgänger. So geben doch gerade die mit Raffinesse eingeflochtenen märchenhaften Passagen dem *Bellum Iugurthinum* seine Würze. Ohne charmante Binnenerzählungen wie diese wäre wohl so mancher bei der Lektüre eingenickt wie Nabdalsa über dem Bittbrief des Bomilkar.

Martin Rackow
Freie Universität Berlin

Bibliographie

- C. Balmaceda, *Virtus Romana. Politics and Morality in the Roman Historians* (Chapel Hill 2017).
- K. Büchner, *Der Aufbau von Sallusts Bellum Iugurthinum*, Hermes-Einzelschriften Heft 9 (Wiesbaden 1953).
- K. Büchner, *Sallust* (Heidelberg 21982).
- M. Comber, C. Balmaceda (Hg., Komm., Übers.), *C. Sallustius Crispus, Bellum Iugurthinum* (Oxford 2009).
- D. Fehling, *Die Quellenangaben bei Herodot* (Berlin – New York 1971).
- C. M. C. Green, *Barbarian and King: The Character and Historiographical Genesis of Jugurtha in Sallust's "Bellum Jugurthinum"* (University of Virginia 1991).
- E. Koestermann (Hg., Komm.), *C. Sallustius Crispus, Bellum Iugurthinum* (Heidelberg 1971).
- K. Latte, *Sallust* (Leipzig–Berlin 1935).
- O. Meltzer, *Geschichte der Karthager I* (Berlin 1879).

³⁵ Zur literarischen Gattung bei Herodot, die nicht die wissenschaftliche Historiographie ist, vgl. Fehling 1971.

³⁶ Koestermann 1971, 280, zu Kap. 79, 8–9.

- H. Middendorf, „Über die Philänensage, mit Berücksichtigung ähnlicher Erzählungen aus älterer und neuerer Zeit“, in: P. Ditges (Hg.), *Jahresbericht über das Königliche Gymnasium zu Münster in dem Schuljahre 1852–53* (Münster 1853) 1–25.
- P. A. Montgomery, *The Limits of Identity in Sallust's Bellum Iugurthinum* (The University of Iowa 2004).
- G. M. Paul, *A Historical Commentary on Sallust's Bellum Jugurthinum* (Liverpool 1984).
- P. Perrochat, „Les digressions de Salluste“, *REL* 28 (1950) 168–182.
- P. Perrochat, „Programme d'études sallustiennes“, in: *Mémorial des études latines, offert à J. Marouzeau* (Paris 1943) 197–214.
- V. Pöschl, *Grundwerte römischer Staatsgesinnung in den Geschichtswerken des Sallust* (Berlin 1940).
- T. F. Scanlon, *Spes frustrata: a Reading of Sallust* (Heidelberg 1987).
- T. F. Scanlon, „Textual Geography in Sallust's *The War With Jugurtha*“, *Ramus* 17: 1 (1988) 138–175.
- R. Syme, *Sallust* (Berkeley – Los Angeles 1964).
- E. Tiffou, *Essai sur la pensée morale de Salluste à la lumière de ses prologues* (Paris 1974).
- M. S. Vasta, *The Crisis of Exemplarity and the Role of History in Sallust* (Indiana University 2014).
- K. Vretska, *Studien zu Sallusts Bellum Jugurthinum* (Wien 1955).
- T. Wiedemann, „Sallust's Jugurtha: Concord, Discord, and the Digressions“, *G&R* 40 (1993) 48–57.

The tale of the Philaeni brothers in Sall. *Iug. 79* not only brings the description of the war to a halt, it also pleases the reader. Moreover, it is used by the author as a reflection point, when it comes to Marius appealing to his audience only six chapters after the digression. Marius' concept of *virtus* as well as that of Sallust himself as shown in the prooemium is illustrated by the heroic feat of the two Carthaginians who give their life for their people.

Рассказ о братьях Филенах (Sall. *Iug. 79*) нужен не только ради ретардации в повествовании о войне, но и ради удовольствия читателя. Более того, он подготавливает к восприятию речи Мария, которая расположена на шесть глав ниже. Подвиг двух карфагенян, отдавших жизнь за свой народ, иллюстрирует категорию *virtus* в понимании Мария, а судя по проэмию – и самого Саллюстия.

CONSPECTUS

RADIM KOČANDRLE	
Heaven as the Outermost Periphery of the Earth in Archaic Ionian Cosmologies	185
CHRISTIAN LAES	
Most Subversive Suffering: Pain and the Reversal of Roles in Graeco-Roman Antiquity	213
JENS HOLZHAUSEN	
Kleinigkeiten im <i>Kyklops</i> des Euripides	238
NINA ALMAZOVA	
Alexander Polyhistor and Glaucus of Rhegium as Sources of Pseudo-Plutarch's Treatise <i>De musica</i> . I–II	266
ANASTASIIA PAVLOVA	
Reattributing Heracl. Pont. F 102 Schütr.	291
ARINA STARIKOVA	
Posidonius as a Possible Source of Diodorus' Description of the Dead Sea (Diod. 2. 48. 6–8; 19. 98–99)	299
MARTIN RACKOW	
Zum Telos des Philänenexkurses in Sall. <i>Iug.</i> 79	316
CARLO M. LUCARINI	
Congetture alle <i>Metamorfosi</i> di Apuleio	328
Keywords	346